

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: - (1757)

Artikel: Grosse astrologische Practica auf das Jahr 1757
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-655658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grosse Astrologische Practica,

Auf das Jahr 1757.

Eingang.

Die Erfahrung lehret mehr als genug, daß wir Menschen durch täglichen Umgang mit solchen Dingen, die wann man sie mit rechter Aufmerksamkeit betrachtet und gebraucht, nicht nur besondere Zeugen von der Allmacht und unergründlichen Weisheit Gottes abgeben, sondern die uns auch zu unaufhörlichem Preis und Dank gegen den, von dessen Güte wir dieselben genießen, antreiben sollten, so unachtsam werden, daß wir sie nur obenhin als etwas Zufälliges ansehen, da wir doch, wann wir derselben entbehren müßten, unmöglich bestehen könnten. Dessen ein Exempel zu geben, wollen wir nur etwas wenig von dem Feuer gedenken, als welches unter denen vier sogenannten Elementen gewiß nicht das geringste ist. Was das Feuer eigentlich seye, oder woraus es bestehe, ist ohnerachtet so vieler angewandeter Bemühung und tiefen Nachforschens vieler gelehrten Männer noch nicht genugsam entschieden, und nicht klar genug dargethan worden; es wird aber dasselbe von einigen Naturkundigern eingetheilt in ein himmlisches oder natürliches, und in ein irdisches oder künstliches. Durch das himmlische verstehen sie dasjenige Feuer, welches Gott in der ersten Schöpfung in den Sonnen-Cörper gesetzt hat, daß er denen andern Welt-Cörpern ein lebendigmachendes Licht und Wärme nach verschiedener Art und Masse mittheilen sollte. Durch das irdische Feuer verstehen sie das gemeine-Flammen- und Küchenfeuer, welches wann es empfindlich und sichtbar werden soll, eine brennliche, das ist fette, schwefelichte, oder dergleichen Materie nothwendig erfordert. Zwey Haupt-Eigenschaften des Feuers sind Licht und Wärme, welche beyde uns nicht allein höchst nützlich, sondern zur Erhaltung dieses zeitlichen, vornehmlich eines gesellschaftlichen Lebens, ganz ohnentbehrlich sind. Die ehemalige dreytägige Entziehung des Lichts in Egypten, wäre eine der schweresten Plagen, welche dasselbige Land betroffen, was mag wohl da vor Furcht und Schrecken, Heulen, Klagen und Zetterschreyen sich ereignet haben? Was ist nicht ein blinder Mensch, der

Unf. Bott.

des unschätzbaren Lichts nicht genießen kan, vor eine elende Creatur? Er ist dem gesellschaftlichen Leben nicht nur wenig nuz, sondern gemeinlich eine Last. Man frage einen solchen, der außert dem Gesicht an keinem andern zeitlichen Gut einigen Mangel leidet, ob er nicht viel lieber mit großer Mühe und saurem Schweiß, bey Genus des so edlen Lichts, seinen nothdürftigen Lebens-Unterhalt erwerben, als in einer beständigen Finsternus alles Vollauf haben wolte, so wird er, wofern er mit einer gesunden Denckungs-Kraft begabet ist, mit einem herzlichem Ja antworten. Ohne Licht wäre es uns unmöglich die vielfältige und herrliche Geschöpfe Gottes zu betrachten, und unsere Gemüthsbelustigung daran zu haben. Wegen der so grossen Vortheilichkeit des Lichts, wird in heiliger Schrift Gott selbst nicht allein ein Licht, sondern auch als der Schöpfer und Urheber desselben, ein Vatter der Lichter genennet. Es wird uns auch die Hervorbringung des Lichts in der Historie der Schöpfung als das erste Tagwerk des Schöpfers beschrieben, und noch diese Worte hinzugefügt: Gott sahe, daß das Licht gut war. Ob nun schon die Kinder der Finsternus das Licht scheuen, so ist und bleibt dasselbe dennoch gut, lieblich, nützlich und unentbehrlich. Die zweyte Haupt-Eigenschaft des Feuers ist die Wärme, ohne welche weder Mensch noch Vieh leben und kein einziges Gräslein oder Pflänzlein wachsen könnte. Das Blut in denen menschlichen und viehischen Körpern, dergleichen der Nahrungsstoff in denen Pflanzen, mußte bey Abgang der Wärme seine Flüssigkeit verlieren und gerinnen, und folglich alles sterben und verderben. Ohne Wärme müßten alle See, Flüsse und Brunnenn zu einem steinharten Eis werden und der Erdboden selbst endlich bersten, alle Zeugung der Menschen und Thiere müßte ohne die Wärme aufhören, und kein Saatzdrülein könnte in der Erden aufgehen. Das irdische und künstliche Feuer muß uns im Winter den Abgang des himmlischen oder natürlichen ersetzen; in die eingeheizten Zimmer neh-

E

men

men wir unsere Zuflucht vor der strengen Kälte, die angezündete Kunsflichter verkürzen und die melancholische lange Nächte, und machen, daß wir auch bey dunkeler Nacht eint und andere Geschäfte gut verrichten können. Ausser dem, daß wir das Feuer brauchen des Winters die Stuben zu heizen und in der Finsternis zu leuchten, hat es noch einen gar vielfältigen Nutzen im Hauswesen, als in Zubereitung der Speisen und des Getränks, Reinigung der Gefässe und der Kleider &c. In der Kunst bedienet man sich dessen mit grossen Vortheil, z. E. im Schmelzen der Metalle, Gießung der Glocken, und anderer Gefässe, aus Gold, Silber, Zinn, Messing, Kupfer, &c. In Verfertigung des Schneidezeug, als Messern, Gabeln, Sensen, Aerten, Meisseln, Hobeln, Sägen, Pflugschaaren und unzählich anderer Werkzeuge; desgleichen bey Bereitung der Arzneyen, in Brennung des Kalks, der Ziegeln, der Töpfe und Schüsseln, und im Glasmachen. Es dienen auch die Lustfeuer zur Belustigung des Gemüths, indem sie dem Auge einen vergnüglichen Anblick machen. In Summa es kan das Feuer niemahlen genugsam in Ansehung seiner herrlichen Nutzbarkeit vorgestellt werden, und ist so nöthig, daß auch die wildesten Menschen allerley Mittel ausgesonnen Feuer zu machen, wie jene Schwarzen in Congo ein Stücklein Holz zwischen einem Feuerstein und Sand so lange anreiben, bis jenes Feuer fanget, und die Hottentotten nur ein

düres Holz auf einem härtern Holz anreiben, bis es sich entzündet. Ja es kan das Feuer mit Recht betitult werden das Leben aller irdischen Creaturen, aber auch wegen seiner räuberischen Art, derselben Tod, oder ein Tyrann der Welt, indeme es zuweilen sehr grossen Schaden anrichtet, wann entweder aus Versehen, oder aus Bosheit, oder durch Unglücksfälle, als wann das Wetter einschlägt, eine Feuersbrunst entsteht, dahin auch zu rechnen der Schaden, welchen die feurspendende Berge verursachen. Und dieses leistere könnte uns noch Materie an die Hand geben weitläufig zu handeln von dem vielfältigen Nutzen, wie auch von dem Schaden des unterirdischen Feurs, welches aber der Raum dieser Blätter dermahlen nicht gestattet; deswegen solle nur noch kurzlich dieses gemeldet werden, daß die natürlichen Dinge, welche dem Menschen den größten Nutzen bringen, auch zuweilen Schaden thun, doch wann man beydes mit einander vergleicht, wird sich bald zeigen, daß der Nutzen den Schaden weit überwieget, woran man abermahls eine Probe der göttlichen Güte sieht, als welche davor gesorget, daß die Creaturen dem Menschen ungleich mehr nutzen müssen als sie ihm Schaden können, zumahl wann man abrechnet den Schaden den der Mensch durch seine eigene Schuld anrichtet. Nun müssen wir auch handeln von der Beschaffenheit dieses 1757. Jahrs.

Von den vier

I. Von dem Winter.

Dieseres erste Jahrs. Quartal hat vor gegenwärtiges Jahr in unsern Landen seinen Anfang genohmen schon den 21. neuen, oder 10. alten Christmonat des zu Ende geloffenen 1756ten Jahrs, des Morgens um 8. Uhr, 29. min. da die Sonne so eben in dem 12ten Himmels Hause den ersten Punkt, oder 0. gr. 0. min. des Steinbockzeichens zu berühren angefangen, und uns den kürzesten Tag im Jahr gebracht hatte. Der Mond stuhnde nahe bey derselben, nemlich in gleichem Hause, im 25. gr. 20. m. des Schützen. Saturnus ware befindlich im ersten Hause, im 7. gr. 54. min. des Wassermanns. Jupiter hatte seinen Platz im 10. Hause,

Jahrs. Zeiten.

Im 11. gr. 22. min. des Scorpions. Mars im 12. Hause im 28. gr. 25. min. des Schützen. Venus im 10. Hause im 19. gr. 41. min. des Scorpions; und Mercurius im 12. Hause im 21. gr. 2. min. des Schützen. Das Drachenhaupt stuhnde im 8. Hause, im 25. gr. 29. min. des Löwen; und der Drachenschwanz im 2. Hause, im 25. gr. 29. min. des Wassermanns. Das Regiment des Winters wird diß Jahr zugeeignet dem Mars, und ihm beigesellet im Jenner der Mercurius, im Hornung und Merzen aber der Saturnus. Was die Witterung dieses Quartals betrifft, laisset sich folgendes darvon mutmassen:

Der

Der Jenner will einen unlu-
stigen und nassen Anfang neh-
men; das Mittel zeigt sich
kälter, und bringet scharfe schneidende
Winde; gegen das Ende wird der Himmel
stark mit Wolken behängt, aus welchen
Schnee herabfällt. Was hilft es eine Sach
aufs flügste projectiren, wann es an Mitteln
fehlt das Project auszuführen? Es ist nicht
genug, daß man sagt, ich will; Ein Kluger
versucht auch seine Kräfte, und will nicht
mehr als er kan.

Der Sornung gebet ein bey
bewolcktem Himmel und dun-
kelr rauher Schnee, Lust;
das Mittel desselben dürfte sich ganz gelind
einstellen, mit wenigen Sonnenblicken,
und das Ende will ganz unlustig, dunkel,
feucht und regnerisch sich erzeigen. So
wenig als man fest auf lockern Sand kan
bauen, so wenig kan man jetzt auf bloße
Worte trauen. Ein Brieflein davor thäte
wohl; pflegt man sonst zu sagen, aber Brief
und Sigel sind heut zu Tag auch dem Ver-
drehen unterworfen.

Der Anfang des Merzen zim-
lich gelind, sonst aber unlu-
stig genug; das Mittel hat
viele Winden, welche den Himmel bald
ausheitern, bald mit Gewölk beziehen, und
die letzten Tage wollen sich noch winterlich
zeigen, mit Schnee und Niesel. Gewiß-
lich wird die Jagd niemahlen wohl gelingen,
wenn man die Hunde muß mit Streichen da-
zu zwingen. Wann denen Soldaten das
Herz in die Hosen gefallen ist, so ist auch der
besten Officiers ihre Verrichtung schlecht.

II. Von dem Frühling.

Das zweite Jahrs. Quartal, der alles
neubelebende Frühling nimmet gewöhnlich
seinen Anfang bey uns mit der ersten Tags-
und Nachts. Gleichung im Jahr, und zwar
dermahlen den 20. neuen, oder 9. alten
Merz, um 10. Uhr, 23. min. des Vor-

mittags, da die liebliche Sonne in dem 10.
Himmelsause den 1. Punct des 1. Thier-
kreiszeichens, nemlich des Widders zu be-
rühren beginnt. Nur wenige Grad vor
derselben her wandert der Mond, durch 4.
gr. 41. min. des Widders, in gleichem
Hause. Saturnus hat sein Quartier im
9. Hause, im 18. gr. 0. min. des Wasser-
manns. Jupiter im 5. Hause, im 18. gr.
16. min. des Scorpions, rückgängig.
Mars und Venus bey der Sonnen und
dem Mond im 10. Hause, ersterer im 7.
gr. 35. min. und letztere im 8. gr. 59. min.
beyde der Fischen. Mercurius im 9. Hau-
se, im 2. gr. 4. m. auch der Fischen. Das
Drachenhaupt hat seinen Stand im 3.
Hause, im 20. gr. 36. min. des Löwen, und
folglich der Drachenschwanz gegen demsel-
ben über im 9. Hause, im 20. gr. 36. min.
des Wassermanns. Die Astrologi setzen
zum Regenten dieses ganzen Quartals
den Saturnus, und ordnen ihm als Mit-
Regenten zu im Aprill den Mars, im
Mayen den Jupiter, und im Brachmonat
die Sonne; danach von der Witterung
folgendes zu prognosticiren stehet.

Der Anfang des Aprillen dürf-
te noch zimlich kalt, und da-
bey ungestüm seyn; das Mit-
tel will sich ganz naß, doch mit ver-
mengten Sonnenblicken einstellen; das
Ende aber erfolgt mit stark abwechselnder
Witterung. Der Prahler lasset stets sein
eignes Lob erklingen, gleichwie der Kukuk
nichts als Kukuk weißt zu singen. Wer sich
gerne loben hört, der ist nicht Flug; wer
aber stets sein eigenes Lob ausbreitet, der ist
gar ein Narr.

Des Mayen Eintritt ist zwar
lieblich warm, aber um den
Vollmond will es noch läble
Nächte absetzen; das Mittel ist fast
durchgehends wolligt und naß, des

gleichen deutet auch das Ende auf unangenehme feuchte Witterung. Was nützt es, daß die Katz die Maus vom Speck abtreibt, wann doch der Speck von ihr selbst nicht verschonet bleibt. Hüte dich vor falschen Freunden, dann vorwärts sind sie gut, und hinterwärts suchen sie dein Verderben.

Der Brachmonat will schon in seinem Anfang recht warm machen, und danachen Donner erregen; über das Mittel aber zeigt sich unbeständige Witterung, doch dürften die letzten Tage wiederum schön und warm seyn. Ob sich der Raabe schon mit fremden Federn zieret, so wird doch immerdar sein Raabenart verspühret. Boshafte Leute mögen sich noch so klüglich zu verstellen suchen, so werden sie doch endlich an ihren Werken erkannt.

III. Von dem Sommer.

Wann die goldene Sonne in dem Thierkreis das nördliche Zeichen des Krebses erreicht hat, so machet sie uns den längsten Tag im Jahr, und zugleich fangen wir an das dritte Jahrs-Quartal, den Sommer zu zählen, welches dermahlen geschiehet den 21. neuen, oder 10. alten Brachmonat, um 9. Uhr, 6. min. des Vormittags, da die Planeten folgende Stellung haben: Die alles erwärmende Sonne erreicht in dem 10. Hause den höchsten nördlichen Punkt, nemlich 0. gr. 0. min. des Krebses. Der Mond befindet sich im 12. Hause, im 21. gr. 11. min. des Löwen. Saturnus im 6. Hause, im 21. gr. 38. min. des Wassermanns, zurückgehend. Jupiter im 3. Hause, im 9. gr. 7. min. des Scorpions, auch rückgängig. Mars im 9. Hause, im 18. gr. 9. min. des Widder. Venus im 11. Hause, im 3. gr. 21. min. des Krebses. Mercurius in gleichem Hause und Zeichen, aber im 9. gr. 26. min. rückgängig. Des Drachenhaupts Platz um diese Zeit ist im

12. Hause, im 15. gr. 47. min. des Löwen, und folglich des Drachenschwanzes im 6. Hause, im 15. gr. 47. m. des Wassermanns. Das ganze Sommer-Quartal hindurch solle das Regiment haben der Mercurius, seine Mit-Regenten aber seyn im Heumonats der Mars, im Augustmonats die Venus, und im Herbstmonats der Mond, danachen die Sommerwitterung vermuthlich sich folgender Gestalt ereignen dürfte.

Der Anfang des Heumonats deutet auf recht warme Witterung, woben starke Donnerwetter zu besorgen; das Mittel will gleichfalls warm, aber meist dunkel seyn; und das Ende scheint schwülzig warme Luft zu bringen. Ein loser Schelm hat zwar zuweilen grosses Glück, doch leichtlich bringt diß Glück zugleich mit sich den Strick. Ob es schon das eint und andere mahl gelinget sich zu verstellen, so stehen doch endlich die Eselohren unter der Löwenhaut hervor.

Des Augustmonats erste Tage sind zwar schön, es folget aber bald ein dunkles Regengewölk, um das Mittel wollen in erbitter Luft öftere Angewitter entstehen; und das End will sich zimlich unbeständig erzeigen. Was sich die Maus erkühnt mit einer Katz zu spielen, so wird sie leicht die Frucht von ihrer Frechheit fühlen. Mache dich mit denen, die grösser sind als du, nicht zu gemein, dann du kausst die Sige ihres Zorns schwerlich ertragen.

Mit Anfang des Herbstmonats wollen sich starke Nebel einstellen, doch sind darauf schöne Tage zu hoffen; das Mittel des Monats deutet auf feuchte und unlustige Witterung, und das Ende erzeiget sich ganz veränderlich. Obschon ein schwarz Gewölk die Sonne ganz bedeket, so wird sie doch dadurch im mindesten nicht besteket. Lasse boshafte

boshafte Leute immerhin Uebels von dir reden, wann es nur falsch ist, so wird es dir wenig Schaden bringen.

IV. Von dem Herbst.

Mit der zwenten Tags- und Nachts-Gleichung im Jahr, welche sich begiebet mit Eintritt der Sonnen in das Zeichen der Waag, fanget auch zugleich das vierte und letzte Jahrs-Quartal bey uns an; der eigentliche Zeitpunkt aber, da solches im gegenwärtigen Jahr geschiehet, ist den 22. neuen, oder 11. alten Herbstmonat, in der Nacht um 10. Uhr, 30. min., da die Sonne in dem 4. Himmels-Hause, bey 0. gr. 0. min. besagten Waagzeichens anlanget. Der Mond durchwandert das 7. Hause, im 25. gr. 8. min. des Steinbocks. Saturnus ist anzutreffen im 9. Hause, im 15. gr. 50. min. des Wassermanns, rückgängig. Jupiter im 5. Hause, im 16. gr. 57. min. des Scorpions. Mars im 1. Hause, im 19. gr. 39. min. des Krebses. Venus und Mercurius bey dem Jupiter im 5. Hause, beyde im Zeichen der Waag, erstere im 28. gr. 15. min. und letzterer im 25. gr. 20 min. Das Drachenhaupt hat seine Stelle im 2. Hause, im 11. gr. 2. min. des Löwen, und demnach der Drachenschwanz im 8. Hause, im 11. gr. 2. min. des Wassermanns. Nach Astrologischer Meynung wird die Sonne das Haupt-Regiment dieses Quartals übernehmen, ihre Mitregenten aber sollen seyn im Weinmonat Mercurius, im Wintermonat Saturnus, und im Christmonat der Mond, welches alles in Ansehung der Witterung folgende Muthmassungen giebet.

Die ersten Tage des Weinmonats wolken dunkel, windig und regnerisch seyn; das Mittel zeigt sich zimlich schön, doch mit kalten Nebeln, und das Ende deutet allschon

den bevorstehenden Winter an, mit Niesel und Schnee. Der tolle Eigensinn stürzt manchen Held in Noth, ja nicht allein in Noth, zuweilen gar in Tod. Die Frechheit macht keinen Helden, sondern Vorbedacht mit Herzhaftigkeit bahnen den Weg zu einem unsterblichen Ruhm.

Der Wintermonat gehet dunkel und gelind ein, aber bald zeigt sich kalte Schneelust; das Mittel desselben wechslet mit Schnee und Regen, Kälte und Feuchte ab, und das Ende dürfte bey zunehmender Kälte schöne Tage geben. Den eine ganze Schaar Philister nicht kont zwingen, kan eine Delila um seine Stärke bringen. Weiberlist vermag zuweilen mehr als Mannsstärke, und die Liebesungen mehr als Drohungen.

Der Christmonat nimmet einen dunkelen und sehr unlustigen Anfang; um das Mittel siehet es sehr stürmisch aus, dabey es kalt machen will, und die letzten Tage des Monats und Jahrs deuten auf unbeständig Wetter. Wer einen bösen Hund aufwecket aus dem Schlaf, kriegt leichtlich einen Biß als seiner Thorheit Straf. Unruhige und murrische Leute solle man meiden, so viel man kan; dann ohne Verdruß kommt man ihrer selten los.

Von Fruchtbarkeit der Erden.

An Gottes Segen ist alles gelegen. Eine reiche Ernde, und ein großer Vorrath von Getreide ist bald aufgezehret, wo nicht der gute Gott zu dem Gebrauch desselben seinen himmlischen Segen giebet. Hingegen kan vermittelst des göttlichen Segens ein geringer Vorrath lang zureichen. Darum, o Mensch! gib dir Gott reichlich, so halte es zu Rath, und gebrauches mit Danksagung und Erslehung seines Segens; gibt er dir aber sparsam, so seye doch nicht verzagt, sondern hoffe auf seine Güte,

Güte, und gedenke, daß du gar nichts um ihne verdienet habest. Bornehmlich aber lebe fromm, bette und arbeite fleißig, so wird dein himmlischer Vatter dich segnen, und auch dieses Jahr krönen mit Güte und Barmherzigkeit.

In diesem 1757sten Jahr ist der Mars Jahrs-Regent, wird von den Sternsehern also ♂ bezeichnet.



Beschreibung von dieses Planeten Einfluß und Wirkung.

Mars ist ein heller, wie auch ein Feuerbrennender Stern, glänzet auch erschrecklich, endet alle zwey Jahr seinen Lauf; seine Natur ist sehr hitzig und trocken, ohne Temperament cholerisch, ist ein männlicher Planet, der menschlichen Natur zuwider, ein böser Anstifter des Kriegs und allerhand Zwenspalt, er hat unter sich das Kriegs-Wesen, die Alchymisterei, Schmelze, Schloffer, und allerley Handwerker die mit und unter dem Feuer arbeiten, dergleichen alle Gewalt und Tyrannen. Bedeutet furiose wütende Leute, sonderlich die rotbe Haare haben, gar cholerische Leute, vermessene, schwätzig, verschwendische, Räuber und dergleichen. Macht seine unterhabende braun und schwarzgelb. In dem menschlichen Leibe hat er das linke Obr, die Galle, Nieren, Athem, und das heimliche Gemächt.

Länder stehen ihm zu:

Norwegen, Bayern, Engelland, Frankreich, Schweden, Schlesien, Böhlen, Burgundien, Dännemark etc.

Jahr ins gemein.

Es ist mehr trocken als feucht, dann ob es schon zu gewissen Zeiten regnet, so sind doch mehrere trockene Jahre bey des Martis Regierung.

Frühling.

Ist gemeiniglich trocken, rauh und kalt, und soll man grossen Fleiß anwenden, daß man die Schaafe nicht auf den Saamen, und auch nicht so lang auf den Wiesen gehen lasse, sonst wird gar wenig wachsen, hat viel Reiff, raube und wilde Luft, bis auf den 9. Tag Brachmonat, die sehr schädlich sind.

Sommer.

Der Mars hat unter allen Planeten den hitzigsten Sommer, also, daß unterweilen die Sonne das dürre Holz in den Wäldern vor grosser Hitze anzündet; Es sind die Nächte sehr warm und ungedultig; Flüsse und Brunnquellen werden klein.

Herbst.

Im Herbst ist es gleichfalls mehr trocken denn feucht, und wachset ein Haupt-Wein. Vor dem Advent schneuet es nicht leichtlich zu, und ob es schon im Weinmonat unterschiedliche mahl frieret, ist doch der Wintermonat mehrentheils warm.

Winter.

Ist zimlich kalt, und mehr trocken denn feucht, ganz unbeständig.

Sommer-Bau.

Wann die Gersten auf frische gute Felder und zeitlich gesäet wird, wächst derselben genug, aber auf sandige Felder und sonderlich spalt, wenig, kurz und strecket sich nicht; Im Frühling soll alles unter säet werden, es gibt wenig Haber aber gut.

gut, doch wird dessen auf guten Feldern auch zimlich viel. Erbsen, Linsen und Wicken müssen auf feuchte und feiste Felder gesäet werden, so gerathen sie auch zimlich, sonst wird wenig darauf. Hirsen muß in diesem Jahr zeitlich gesäet werden. Flachs geräht nicht wohl. Hanf bleibet klein und dünnstenglich, ist aber gut. Wenig Heu und Embd, darum soll man bezzeiten die Schaase von den Wiesen lassen.

Winter - Bau.

Es wächst gutes vollkommenes reichliches Korn; der Weizen ist mittelmäßig, man muß aber im Frühling mit keinen Schaafen darauf hüten.

Herbst - Saat.

Weilen es spath zuwintert, so darf man mit der Saat nicht nothwendig eilen, man soll auch keine Schaase hernach darauf treiben lassen.

Obst.

Es gibt etwas mehr Birn als Aepfel; Zwetschgen und Airschen gar wenig; auch gar wenig Nuß; kleine Eichen und wenig.

Wein - Bau.

Es gibt ein Haupt-Wein, und ist gewis ein vollkommener Herbst zu hoffen; Nach diesem Jahr sind noch zwey Wein-Jahre, kan also in ein und andern an Wein und Früchten eingekauft werden.

Wind, Guß und Ungewitter.

In des Martis Jahren gibt es wenig Wind und Regen, aber schwere Donnerwetter die leicht anzünden.

Ungeziefer.

Es gibt ungewöhnlich viel Schlangen und Heuschrecken.

Fische. Dieses Jahr gibt es wenig Fische.

Von denen Krankheiten.

In diesem Jahr grassiren vornehmlich hitzige Fieber und rotbe Ruhr mit wunderlichen Zufällen, ingleichen haben die Leute große Angst am Herzen, und Anstoß von

der Melancholie, und hat ein Medicus in diesem und zwey folgenden Jahren genug zu thun, die Krankheiten und ihre Zufälle zu heben.

Von Krieg und Frieden.

Honig im Mund und Gall im Herzen ist die heutige Mode. Man gibt einander gute Worte ins Angesicht, und zeigt auferlich eine gute Gesinnung zum Frieden, aber in dem Grunde des Herzens suchet nur einer den andern einzuschläffern und sicher zu machen, damit er ihm bey guter Gelegenheit eine derbe Schlappe anhängen könne. Gott wende alles zum besten.

Von den Finsternissen.

Es werden sich in diesem Jahr drey Finsternissen, nemlich eine bey uns unsichtbare Sonnen- und zwey sichtbare Mondsfinsternissen begeben, und zwar in folgender Ordnung:

Die erste ist eine Mondsfinsternis, und trägt sich zu den 4. Hornung, um 6. Uhr, 14. min. Vorm. das Mittel oder die größte Verfinsternung ist um 7 Uhr, 39 min. und das Ende erfolgt um 9. Uhr, 4. min. Die Größe der Verfinsternung ist etwas mehr als halb, nemlich 6. Zoll, 37. min. mitternächtlich.

Die zweite ist auch eine Mondsfinsternis, so sich begibet den 30. Heumonath, um 10. Uhr, 38 m. Nachm. die größte Verfinsternung ist den 31. um 0. Uhr, 11. min. Vormittag und das Ende aber um 1. Uhr, 43. min. auch Vormittag. Ihre Größe ist bey nahe total, und können wir diese bey hellem Himmel von Anfang bis zu Ende sehen.

Die dritte ist eine Sonnenfinsternis, so sich ereignet den 14. Augustmonath, um 11. Uhr, in der Nacht, da wir weder Sonne noch Mond, und folglich auch die Verfinsternung nicht sehen können.

Figur